



Nur mehr rund einer Million Festnetzanschlüsse werden in wenigen Jahren etwa 25 Millionen mobile Telefone gegenüberstehen und uns ein völlig anderes Leben bescheren.

Im Saal des Palais Schwarzenberg in Wien konnte man eine Stecknadel fallen hören. Prof. Johann Günther von der Donau-Universität in Krems berichtet, wie sich unser künftiges Leben gestalten wird. Nicht in irgendeiner nebulösen, in weiter Ferne liegenden Zukunft, sondern in den aller-nächsten Jahren. Da lauschten alle aufmerksam. Denn in Wirklichkeit hat die Zukunft schon begonnen. Oberbittel: nix bleibt fix. Unsere Arbeitsplätze nicht, die Freizeitgestaltung, ja selbst persönliche Beziehungen nicht. Denn das Verhalten zueinander und in dieser Welt wird sich radikal verändern.

Schon jetzt leben wir in einem auf Kommunikation aufgebautem Zeitalter. Information ist überall und allgegenwärtig verfügbar. Jene immer kleiner werdenden Geräte, die jetzt noch salopp Handys genannt werden, sind verantwortlich für eine völlige Neuordnung der

Strukturen. Wie kann es kommen, daß ein Land wie Österreich mit knapp acht Millionen Einwohnern demnächst über 25 Millionen mobiler Telefoneinheiten verfügen soll? Das ist die natürliche, die zentrale Frage. Nun, zunächst werden viele Menschen mehrere Geräte, auch Devices genannt, ihr eigen nennen. Zudem aber werden die kommunikativen Winzlinge in hohem Maße miteinander verkehren. „Von Maschine zu Maschine“, wie es Prof. Günther beschreibt.

In Japan sind die ersten Beispiele bereits zu besichtigen. Eine multinationale US-amerikanische Getränkefirma hat in den Städten Kioske aufgestellt, die nur vordergründig der Versorgung mit den braunen Limonaden dienen. Vor allem handelt es sich dabei um Informationszentralen, von denen aus Informationen jeder Art abgerufen, Tickets bestellt, Nachrichten versandt oder Kontakte mit

Mobile Anwendungen ändern das Umfeld

Mit dem Handy in ein neues Leben



zahlreichen Behörden aufgenommen werden können. Zahlreiche mobile Kommunikationsgeräte stellen im Zusammenspiel mit dem Internet die notwendigen Verbindungen her.

Alles unterwegs

Auch das Berufsleben wird sich gründlich ändern. Die Anwesenheit in Büros oder anderen festen Arbeitsplätzen soll sich deutlich reduzieren, sagt Prof. Günther voraus. In zahlreichen Datenbanken werden die jeweils benötigten Daten vorrätig gehalten. Das gilt auch für den Verwaltungsapparat. Die ersten Ansätze dieser Funktionen des eGovernments sind bereits erkennbar. Bestimmte Formulare sind jetzt schon über Internet abrufbar. Ab nächstem Jahr können Steuererklärungen über das Internet abgegeben werden. Die digitale Signatur verleiht wichtigen Schriftstücken den amtlichen Charakter. Ähnliches gilt für das Rechtswesen.

Da die Mitarbeiter auch von außen auf in der Firma befindliche Quellen zugreifen können, wird sich die persönliche Anwe-

senheit auf ein Minimum beschränken. Kommunikation, Konferenzen und Meetings eingeschlossen, finden dann nur mehr virtuell statt. Voraussichtlich werden Leistungen nicht mehr durch die Entlohnung der Arbeitszeit, sondern nach der Bewältigung definierter Aufgaben abgegolten. Die zentrale Verbindung und Kontrolle werden ebenfalls Datenbanken besorgen.

Autos werden eine wichtige Rolle übernehmen. Mit ihren Navigationssystemen können sie zu erledigende Wege einprogrammiert bekommen. Erteilt die Firma einem Mitarbeiter beispielsweise den Auftrag, am nächsten Tag zu einem bestimmten Ort zu fahren, erhält der Bordcomputer gleichzeitig die Fahrtroute mitgeteilt. Auch hier liegt die Informationsquelle nicht im Fahrzeug, sondern wird von einer Datenbank gespielt.

Das alles ist in einem relativ kurzen Zeithorizont zu erwarten. Bis 2010 könnte der Großteil dieser Vorhersagen schon Realität sein.

(BK18/vwtp)